



Liebe Leserin, lieber Leser
Liebe Freunde des Lassalle-Hauses

Wenn es auf Entscheidungen zuläuft, bietet uns das Organisationstalent Ignatius verschiedenste Herangehensweisen: Sie reichen von der Frage, wie wir spontan entscheiden würden, über die Stille bis hin zum Einbeziehen uns wohlgesinnter Menschen. Dass wir das Lassalle-Haus in die nächste Generation führen möchten, war den diversen Verantwortungsträgern sofort klar. Sorgfältig abgewogene Argumente wie die Ziele des Jesuitenordens, die Bedeutung des Lassalle-Hauses auf der europäischen Landkarte und die Anforderungen der Gesellschaft haben unsere Überzeugung untermauert. Das Hören auf den Geist bewegt uns, in der Stille wie im Gespräch. So war uns auch die Perspektive von aussen wichtig: Wie nehmen uns Persönlichkeiten und Verantwortungsträger aus Wirtschaft und Gesellschaft wahr?

Eine Machbarkeitsstudie, die wir im vergangenen Herbst durchgeführt haben, brachte erfreuliche Resultate zutage: Mit seinem spirituellen Angebot leiste das Lassalle-Haus einen sehr wertvollen Beitrag zur persönlichen Reifung und Fortentwicklung des Menschen. Die wachsende Offenheit unserer Gesellschaft für spirituelle Fragen biete dem Haus eine grosse Zukunft. Die bewusst gepflegte Interreligiosität wird als unser Markenzeichen geschätzt. Für andere wiederum liegt der Schwerpunkt auf Ethik und Verantwortung. Die Schweiz mit ihrem starken wirtschaftlichen Profil brauche eine unabhängige Institution, welche die ethischen Herausforderungen aufgreift. Für den Kanton Zug sei es ein unverzichtbarer positiver Imagerträger. Eine gute, eine starke Marke sei das Lassalle-Haus in den vergangenen Jahren geworden. Soviel positive Rückmeldungen beflügeln uns bei der anspruchsvollen Vorbereitung der Generalsanierung. Schon vor drei Jahren haben wir uns mit Experten und Freunden des Hauses mit der Frage auseinander gesetzt, wie wir das wertvolle Erbe des harmonikalen Baus von André Studer sichern können. Heute unterstützen uns verschiedene Gremien in der sorgfältigen Planung. An dieser Stelle möchte ich auch Ihnen danken für Ihre wohlwollende Begleitung und Ihre Unterstützung. Gerne informieren wir Sie nun regelmässig über die weiteren Schritte.

Tobias Karcher SJ

Stille schaffen – dem Geist Raum geben

Das Lassalle-Haus rüstet sich für die nächste Generation



Die harmonikale Bauweise, die Proportionen in musikalische Intervalle übersetzt, verleiht dem Lassalle-Haus seinen ganz eigenen Klang. Wie Stille klingt und welchen idealen Resonanzkörper das Werk von André Studer uns bietet, davon berichten uns immer wieder unsere Gäste und langjährige Freunde des Hauses, wie auch Georg Frey in seinem Beitrag in dieser Ausgabe (S. 4). Gegen aussen burgähnlich gebaut, öffnet sich das Gebäude gegen innen und fügt sich harmonisch ein in die hügelige Moränenlandschaft des Zugerlandes. Wer hineinwill, muss erst die Schwelle überwinden, um eine Öffnung nach innen zu erreichen. Um auch in Zukunft diese Übergänge zu ermöglichen, wird das Haus 2015 saniert und für die kommende Generation gerüstet.

Energie aus sprudelnden Quellen

Das grösste Projekt umfasst das Haupthaus mit der energietechnischen Sanierung des Daches, der Gebäudehülle sowie der Heizungs- und Lüftungsanlagen. Zudem werden die sanitären Anlagen, Küche und Lingerie erneuert und in 50 Gästezimmern Nasszellen ermöglicht. Bad Schönbrunn ist ein quellenreicher Ort. Da liegt es nahe, den Wasserreichtum zu nutzen: Dank einer Wärmetauschanlage werden dem mit 12 Grad aus dem Berg strömenden Quellwasser einige Grad Wärme entzogen, um das Lassalle-Haus zu heizen. So wird unser Haus in Zukunft ganz ohne fossile Energieträger auskommen. Die Räume des historisch wertvollen Waldheims sollen vor dem Verfall gerettet werden. Hier ent-

stehen einerseits Wohn- und Aufenthaltsräume für unsere Langzeitgäste, andererseits wird ein neuer Meditationsraum eingerichtet, der dank der Lage am Waldrand und der Abtrennung vom Haupthaus mehr Ruhe verspricht. In der alten Villa entstehen kleinere Wohnungen, die langfristig vermietet werden.

Aus dem alten Gartenhaus hinter der Forrenmatt soll eine Klausur für eine Eremitin oder einen Eremiten werden. Die Forrenmatt soll langfristig zwei neue Nutzungen erfahren: einerseits als Tagungs- und Begegnungsort, der auch Firmen, Institutionen und Vereinen zur Verfügung steht, andererseits als Atelier für einen «Künstler in Residence», um den Dialog zwischen Kunst und Spiritualität zu pflegen.

Ablauf des Bauprojekts

Der Hauptteil der Baumassnahmen ist für das Jahr 2015 geplant. Dafür soll das Haus von Januar bis August 2015 geschlossen werden, sodass alle Arbeiten konzentriert durchgeführt werden können. Die Zeit bis dahin ist der Beschaffung der finanziellen Mittel, der Bauplanung und der konzeptionellen Feinplanung der inhaltlichen Projekte gewidmet. Die Wiedereröffnung ist für September 2015 vorgesehen. Wir werden Sie, liebe Leserinnen und Leser, Gäste, Gönner und Freunde des Hauses, in regelmässigen Abständen über den Fortschritt der Projekte auf dem Laufenden halten.

Sabrina Durante

40, 25, 20: Eine Perlenkette von Jubiläen

2013 ist für Niklaus Brantschen ein ganz spezielles Jahr: seit 40 Jahren ist er in Bad Schönbrunn engagiert, seit 25 Jahren autorisierter Zen-Lehrer und vor 20 Jahren schliesslich hat er Bad Schönbrunn neu als Zentrum für Spiritualität, interreligiösen Dialog und soziales Engagement positioniert und ihm den Namen Lassalle-Haus gegeben. Wir schauen im Gespräch mit Niklaus Brantschen zurück und nach vorne.

Niklaus, herzlichen Glückwunsch zu deinem dreifachen Jubiläum! Hast du es schon gefeiert?

NB: Geplant habe ich nichts, aber bestimmt werde ich Wege finden, die Anlässe würdig zu feiern. Das erste Jubiläum, 40 Jahre in Bad Schönbrunn, fällt übrigens mit der Aufhebung des Kloster- und Jesuitenartikels zusammen. Die Gegner der Vorlage – es waren immerhin 45 Prozent – meinten, tausend Jesuiten stünden an der Grenze zum Einmarsch bereit. Der einzige, der in dem Jahr von München in die Schweiz wechselte, war ich. Der andere Gedenktag, 25 Jahre Zen-Lehrer, fällt prompt auf ein Zazenkaï, das ich vom 25. bis 27. Oktober hier im Haus leite.

Apropos leiten: du hast das Haus zweimal zehn Jahre geleitet – von 1977 bis 1987 und dann wieder ab 1993. Was hat sich in diesen Jahren geändert?

NB: Damit sind wir schon beim dritten Jubiläum: Als ich den damaligen Direktor Pater Stierli, der zusammen mit dem namhaften Architekten André Studer das neue Schönbrunn gebaut hat, ablöste, sagte er zu mir: «Ich habe das Haus gebaut, du musst für die geeigneten Leute sorgen». Gemeint waren der Weggang einer Gruppe von Ingenbohler-Schwestern, die in Küche und Hauswirtschaft tätig waren, und der Abgang von Jesuitenbrüdern, die in der Technik, Verwaltung, Garten und in der Betreuung von Bienen und Hühnern engagiert waren. Zum ersten Mal übernahmen Laien die Verantwortung für wichtige Bereiche – mehr noch, ich holte von Anfang an Laien mit in die Leitung, darunter auch Frauen. Das war finanziell, aber mehr noch als «Paradigmenwechsel» eine Herausforderung.

Was kennzeichnet deine zweite Schönbrunner Zeit als Direktor?

NB: Das war die intensivste Zeit meines Lebens! Nach Jahren der Vorbereitung konnte ich mit substantieller Unterstützung des Katharina-Werkes Basel eine Neupositionierung des Hauses wagen. Ein Aufbruch, gekennzeichnet durch ein klares Profil – Spiritualität und soziales Engagement –, geeigneten Räumen wie das mit Tatami ausgelegte Zendo und die umgestaltete Kapelle, eine lebendige Hausgruppe mit spannenden Langzeitgästen. Und nicht zuletzt, zusammen mit Pia Gyger, die Gründung des Lassalle-Instituts für Zen, Ethik, Leadership. Der Name «Lassalle» passte zu diesem Neustart, verkör-



perte der Jesuitenpater doch das spannungsvolle Verhältnis von Weg nach innen und Weg nach aussen auf vorbildliche Weise.

Wie war das Echo auf dieses neue Bad Schönbrunn?
NB: Mit einem Wort gesagt: gut.

Und mit zwei Worten?

NB: Sehr gut. Die Zeit war reif für die systematische Begegnung von Religionen und Kulturen. Was die Menschen faszinierte war, dass sie nicht vor ein Entweder-Oder gestellt wurden: Sie realisierten beispielsweise, dass sie auch als Christen ernsthaft Zen praktizieren können. Die Medien nannten uns beinahe das Haus ein. Auch der im Lassalle-Institut initiierte Brückenschlag zwischen Spiritualität und Wirtschaft weckte grosses Interesse.

Zu dir persönlich: hast du dich als Zen-Lehrer und später Zen-Meister mit den Jahren verändert? Bist du weniger streng geworden?

NB: Die Lateiner pflegten zu sagen: «suaviter in modo, fortiter in re» – hart in der Sache, weich in der Art und Weise. Ich möchte nach wie vor nicht, dass Zen mit Rabatt und im Instant-Verfahren vermittelt wird: in diesem Punkt bin ich hart. Heute verbinde ich diese Forderung allerdings mit einem Lächeln.

Seit du nicht mehr in der Leitung engagiert bist, hast du mehr Zeit – unter anderem zum Schreiben.

NB: Darf ich nochmals mit Latein beginnen: «aut liberi aut libri» – entweder Kinder oder Bücher. Ja, ich nutze die Zeit, um meine Gedanken so lange zu wälzen, bis sie druckreif sind. Mehr als ein Dutzend Bücher darf ich als meine Kinder betrachten. Einige haben übrigens auch eine Mutter, nämlich Pia Gyger. «Via integralis» und das neuste Buch, «Es geht um die Liebe», sind Gemeinschaftswerke.

Was beschäftigt dich zurzeit besonders?

NB: Die Auseinandersetzung mit Tod und Sterben. Ich bin in letzter Zeit darauf gestossen worden durch auffallend viele Anfragen zu diesem Thema: Ein Beitrag für ein Buch, die Mitarbeit an einem Film, die Teilnahme an einem Podium ... Und dazu kommt die Tatsache, dass ich älter geworden bin.

Welche Klientel wünschst du dir für die Kurse und Retreats im Lassalle-Haus und Institut?

NB: Für mich ist nicht wichtig, woher die Menschen kommen. Entscheidend ist, wohin sie gehen möchten, und ob sie überhaupt sich zu verändern bereit sind. Bildung ist nie das, was wir erwarten. Sie ist immer gut für Überraschungen.

Interview: Sabrina Durante

Es geht um die Liebe
Aus dem Leben eines zölibatären Paares

Buchvernissage:
Sonntag, 20. Oktober 2013, 16 Uhr
im Lassalle-Haus

Sesshin mit Niklaus Brantschen und Pia Gyger
Datum: 28.12.13–02.01.2014 | Sa 18:30–Do 13:00

Neues Angebot mit Niklaus Brantschen
Ango – Sommer Zentraining
Ango- eine längere Periode intensiver Zen-Praxis – bietet Gelegenheit, die Zen-Erfahrung zu vertiefen und mehr und mehr ins Leben zu integrieren.
Das Ango kann als Ganzes (3 x 7 Tage), als 2-er Block (2 x 7 Tage) oder als 7 Tage Retreat gebucht werden.
Datum: 27. Juli bis 20. August 2014

Marrakesch, Istanbul, Jerusalem: vielfältige spirituelle Zusammenarbeit

Das Pilgerprojekt von 2011 «Zu Fuss nach Jerusalem» trägt weiterhin reiche Frucht: Zur Arbeit an einem interreligiösen Zentrum für verschiedene spirituelle Traditionen hat unsere Partnerorganisation, das Elijah Interfaith Institute in Jerusalem, nach Marrakesch eingeladen. Als wichtiger Schritt konnte eine Internetplattform aufgeschaltet werden, die ein Lernen aus den mystischen Quellen aller Weltreligionen ermöglicht. Es lohnt sich, sie zu besuchen: www.mysticism-elijah.org. Im Frühling nahm ich auch an der Green Pilgrimage Conference teil, zu der ich von der Stadtverwaltung Jerusalems eingeladen wurde. Da sind Kontakte mit Sk-Tours (www.sk-tours.net) vertieft worden, und seither arbeiten wir an der Gründung eines Pilgerforums für Israel/Palästina. Pilgern zu Fuss soll daselbst gefördert werden. Schliesslich reiste ich nach Istanbul zum Bairam-Fest, das den Fastenmonat Ramadan beschliesst. Beim Pilgern zu Rumis Grab in Konya hatten wir dank Scheich Peter Hüseyin Cunz, der im Lassalle-Haus Sufi-Kurse leitet, Nur Artiran kennen gelernt. Nur Artiran ist Scheicha in der Mevlana-Tradition der Sufis, der «tanzenden Derwische». In ihrem Istanbul Zentrum erzählte ich ihren Schülern von christlicher Meditation und nahm an ihrer Drehmeditation teil. Freundschaftliche Bande sind in Istanbul gewachsen.



Alle drei genannten Früchte zeigen einmal mehr, dass die Erneuerung der Religionen aus ihren spirituellen Quellen heraus weltweit ein Netzwerk schafft, wie es die globalisierte Welt von heute braucht.

P. Dr. Christian M. Rutishauser SJ

Sufismus
Die Mystik des Islam
Datum: 18.10.13–20.10.13 | Fr 18:30–So 13:00
Leitung: Peter Hüseyin Cunz

Lehrgang zur interreligiösen Kompetenz

Zum dritten Mal wird im Herbst 2014 der Lehrgang «Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess» gestartet. In bewährter Zusammenarbeit mit der Universität Salzburg und dem Romerohaus in Luzern werden über drei Jahre verteilt wieder 16 Module durchlaufen. Eine Einführung ins Christentum und seine spirituelle Tradition sowie auch Seminare zu Buddhismus, Hinduismus, Islam und Judentum machen das besondere Profil des Lehrgangs aus. Basiswissen zu den Traditionen wie auch eine existentielle und spirituelle Auseinandersetzung mit ihnen gehen in dieser berufs begleitenden Ausbildung auf bewährte Weise Hand in Hand. In der Schweiz haben schon über 60 Personen den Lehrgang absolviert. Sie kamen aus verschiedensten beruflichen Feldern oder haben ihn rein aus persönlichem Interesse besucht. Es besteht die Möglichkeit, den Universitätslehrgang mit einem Master in Spiritual Theology abzuschliessen oder aber mit einem Zertifikat des Lassalle-Hauses. Detailinformationen im Lassalle-Haus oder auf der Website.

Für das Lehrgangsteam: P. Dr. Christian Rutishauser SJ

Exerzitien-Lehrgang: Ein Neustart!

Die Meditationsbewegung der siebziger- und achtziger-Jahre hat zu einer Erneuerung der Exerzitien geführt, die Ignatius von Loyola als spirituellen Übungsweg entwickelte. Auch dass ein Meditationsweg mit biblischen Texten, der zur Umwandlung des Menschen in Christus einlädt, ein privilegierter Ort von Ökumene ist, wurde in dieser Aufbruchzeit erkannt. So schufen P. Werner Grätzer SJ und Pfarrerin Margrit Schiess 1998 eine ökumenisch getragene Ausbildung für das Leiten von Exerzitien, die das Lassalle-Haus bis heute anbietet. Doch die Zeit einer Überarbeitung durch ein neues, ökumenisches Team ist gekommen. Auch eine Zusammenarbeit mit der Universität Fribourg legte sich nahe. 2014 können die ersten Grundlagenmodule des neuen Lehrgangs angeboten werden. Dieser ist berufs begleitend und befähigt zum Leiten von Exerzitien (im Alltag) und zur geistlichen Begleitung. Spirituelle Kompetenz wird durch Selbsterfahrung auf dem geistlichen Weg erworben und durch theologisches und psychologisches Wissen vermittelt. Interessierte verlangen die Unterlagen im Lassalle-Haus oder informieren sich auf der Website.

Für das neue Team, P. Dr. Christian M. Rutishauser SJ

Yoga für Frauen

Mit Yoga Ruhe und innere Stille erfahren
Datum: 15.–17.11.13 | Fr 18:30–So 13:00
Kosten: CHF 360.– | Pension: CHF 220.–
Leitung: S. Kieser-Jäggi, S.Tschirren-Schwejda

Ruhelos? Lass los und ruhe, faste, sei!

Heilfasten, Meditation, Körperarbeit
Datum: 15.–24.11.13 | Fr 18:30–So 13:00
Kosten: CHF 495.– | Pension: CHF 864.–
Leitung: Marcel Steiner, Johanna Rüttschi

Jesuanische Spiritualität

Wider eine spirituelle Beliebigkeit
Datum: 29.11.–1.12.13 | Fr 18:30–So 13:00
Kosten: CHF 260.– | Pension: CHF 220.–
Leitung: Dr. Dr. Monika Renz

Grundkompetenz Spiritual Care

Datum: 4.–5.12.13 | Mi 18:30–Do 13:00
Kosten: CHF 260.– | Pension: CHF 137.–
Leitung: Tobias Karcher SJ

Bewegt stille werden

Shibashi - Meditation in Bewegung
Datum: 13.–15.12.13 | Fr 18:30–So 13:00
Kosten: CHF 290.– | Pension: CHF 220.–
Leitung: Barbara Lehner

Weihnachten feiern

Menschwerdung
Datum: 23.–27.12.13 | Mo 18:30–Fr 9:00
Kosten: CHF 315.– | Pension: CHF 413.–
Leitung: Tobias Karcher SJ, Helen Hochreutener

Mystik bei Paulus

Dialog der Religionen
Datum: 10.–12.1.14 | Fr 18:30–So 13:00
Kosten: CHF 240.– | Pension: CHF 220.–
Leitung: Sebastian Painadath SJ

Seminar zur ganzheitlichen Standortbestimmung

Was will ich – was ist wichtig?
Datum: 10.–12.1.14 | Fr 18:30–So 13:00
Kosten: CHF 260.– | Pension: CHF 220.–
Leitung: Lukas Niederberger

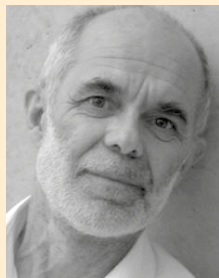
Die Heilkraft der Musik

Mit klassischer Musik ins Innere reisen
Datum: 24.–26.1.14 | Fr 18:30–So 13:00
Kosten: CHF 190.– | Pension: CHF 220.–
Leitung: Anna Röcker

«Psalmen – Sprachen finden vor Gott»

Hebräischwoche für AnfängerInnen und Fortgeschrittene
Datum: 26.–31.1.14 | Fr 18:30–So 13:00
Kosten: CHF 595.– | Pension: CHF 565.–
Leitung: Christian Rutishauser SJ, Michel Bollag, Elisabeth Wyss-Jenny

Der Geist des Ortes – spirituelle Architektur



Das Lassalle-Haus ist ein Ort der Spiritualität. Es ist aber auch ein spiritueller Ort. Zur Architektur, die diesen Ort ausmacht, gehören das Gebäude, seine Umgebung und der Platz, an dem es steht. Das Lassalle-Haus ist verortet,

und das betrifft mehr als die Ortsbezeichnung. Der Ort, das ist der Genius Loci, der Geist des Ortes. Diesen Geist können wir aus zwei Richtungen beschreiben. Von seinem Ursprung her, wie er entstanden ist, oder von seiner Wirkung her, wie wir ihn spüren und erleben. Die Beschreibung des Ursprungs setzt Expertenwissen voraus. Beim Lassalle-Haus, einem Haus der Erfahrung, liegt es nahe, unabhängig von Vorkenntnissen die Wirkung zu beschreiben; das, was ich spüre. Spüren, das hat mit Spur zu tun: der Weg als Spur und die Geschichte, die Spuren hinterlässt. Wenn ich im Lassalle-Haus bin, mache ich Erfahrungen: mit mir, mit andern Leuten, mit dem Ort. Erfahrungen entstehen aus Begegnungen. Wie begehre ich dem Ort, was erfahre ich dort?

Wir können uns dem Lassalle-Haus aus verschiedenen Richtungen nähern, rundum ist der Übergang von der Umgebung zum Gebäude allmählich. Die Innenräume des Gebäudes sind auf vielfältige Art mit den Aussenräumen verbunden. Vor dem Haupteingang betreten wir einen Hof, der uns auf die Intimität des Gebäudes einstimmt. An anderen Orten sind es Rampen, Treppen, Vordächer und auskragende Gebäudeteile, die das Innere mit dem Äusseren verbinden. Das Lassalle-Haus öffnet sich, ohne die Geborgenheit zu verlieren. Es schützt sich nicht mit Mauern, sondern mit gestalteten Zugängen, die uns Zeit geben, ein- und auszutreten. Diese Offenheit setzt sich im Innern fort. Hallen, Treppen, Rampen, Galerien und Korridore bilden ein Raumkontinuum, das abwechslungsreich gestaltet ist und Wege erlebbar macht. Wenn wir durch das Haus schreiten, wandern wir durch eine Folge von charakteristischen Räumen, die Bewegung und Ruhe gleichermaßen zulassen. Die Räume führen uns, aber die Richtung ist nicht eindeutig.

Einer Skulptur ähnlich, sind beim Lassalle-Haus alle Bereiche differenziert gestaltet: Die Gartenanlage mit den erwähnten Zugängen, dem Friedhof und dem Innenhof mit Terrasse und Teich. Der gegliederte Baukörper mit seinen unterschiedlich gestalteten Fassaden. Die Innenräume mit verschiedenen Raumqualitäten. Gartenanlage, Baukörper und Innenräume bilden wie bei einem Musikstück eine durchkomponierte Einheit, die harmonisch in die Landschaft eingebettet ist. Im Innern kontrastiert die reiche plastische Gestaltung mit der Beschränkung auf wenige Baumaterialien. Sichtbetonelemente, verputzte Flächen, Naturstein, Holz und Glas prägen die

Räume. Die begrenzte Zahl der Materialien balanciert den Reichtum der räumlichen Verhältnisse aus. Die Erfahrungen mit der Architektur des Lassalle-Hauses sind sinnlich. Der menschliche Massstab und das Körperhafte der Architektur lassen sich am eigenen Leib spüren. Die komplexen Räume strahlen eine Ruhe aus, die anregend ist. Es ist eine starke Architektur, die nicht einengend, sondern offen ist.

Der Architekt André M. Studer (1926–2007), nach dessen Plänen das Lassalle-Haus 1968–70 gebaut wurde, war als Baukünstler einzigartig in der Schweiz. Studer versuchte, mathematische Gemeinsamkeiten von Architektur, Musik, Religion und auch Astrologie zu erfassen und in ein Gesamtsystem einzuordnen. Sein Schaffen ist geprägt von einer harmonikalen Bauweise. Die ganzzahligen Verhältnisse der musikalischen Intervalle besaßen für ihn eine Qualität, welche die Gefühle anspricht. Sein künstlerischer Partner Ferdinand Gehr (1896–1996) hat die Kirchenmalerei grundlegend erneuert. Mit seinen Glasgemälden, die den Wechsel des Tageslichts farbenprächtig in den Innenraum der Lassalle-Haus-Kapelle projizieren, ergänzte er die Architektur Studers kongenial.

Georg Frey ist seit Jahren Gast im Lassalle-Haus. Er ist Architekt und war Denkmalpfleger des Kantons Zug.

Fundraising für das Lassalle-Haus der nächsten Generation

Die auf der Titelseite beschriebenen innovativen Projekte, die unser Lassalle-Haus für die nächste Generation tauglich machen sollen, haben auch eine finanzielle Dimension: Die Gesamtkosten sind mit ca. CHF 20 Millionen veranschlagt. Die sehr erfreuliche Nachricht ist, dass wir schon CHF 10 Millionen erhalten haben, einmal durch die Schweizer Jesuitenprovinz sowie durch Freunde des Hauses, die wir mit unseren Plänen begeistern konnten. So sind wir sehr zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, weitere Gönner zu finden. Ein eigener Fundraiser (vgl. rechts), eine operative Finanzkommission unter der Leitung von Gerhard Pfister sowie ein ausgewähltes Patronatskomitee in der Verantwortung von Peter Hess unterstützen uns tatkräftig.

Im November möchten wir mit der offiziellen Fundraisingkampagne beginnen. Aber natürlich sind Spenden und Zuwendungen auch jetzt schon herzlich willkommen (Raiffeisenbank, Menzingen, SWIFT-BIC: RAIFCH22, IBAN: CH28 8145 7000 0003 9860 6).

Gerne stehe ich Ihnen persönlich für nähere Informationen zur Verfügung

Tobias Karcher SJ

Abschied



Jeannette Annen

Als Assistentin stiess Jeannette Annen im September 2009 zu unserem Hauswirtschaftsteam. Bereits im 2011 übernahm sie die Stellvertretung der Leitung Hauswirtschaft. Mit ihrer Lebensfreude und ihrer Flexibilität hat sie unseren Arbeitsalltag massgeblich geprägt. Wir danken ihr herzlich für ihre grosse Einsatzbereitschaft in den vergangenen vier Jahren und wünschen ihr in ihrem neuen Job alles Gute und viel Erfolg.

Der Architekt André M. Studer (1926–2007), nach dessen Plänen das Lassalle-Haus 1968–70 gebaut wurde, war als Baukünstler einzigartig in der Schweiz. Studer versuchte, mathematische Gemeinsamkeiten von Architektur, Musik, Religion und auch Astrologie zu erfassen und in ein Gesamtsystem einzuordnen. Sein Schaffen ist geprägt von einer harmonikalen Bauweise. Die ganzzahligen Verhältnisse der musikalischen Intervalle besaßen für ihn eine Qualität, welche die Gefühle anspricht. Sein künstlerischer Partner Ferdinand Gehr (1896–1996) hat die Kirchenmalerei grundlegend erneuert. Mit seinen Glasgemälden, die den Wechsel des Tageslichts farbenprächtig in den Innenraum der Lassalle-Haus-Kapelle projizieren, ergänzte er die Architektur Studers kongenial.

Willkommen



Isidor Rosenbaum

Seit Anfang Juli unterstützt uns Isidor Rosenbaum als erfahrener Fundraiser in unserem Projekt, das Lassalle-Haus in die nächste Generation zu führen. Er freut sich, die Freunde des Hauses, ihre Fragen und Anliegen kennenzulernen.

Isidor Rosenbaum, Relationship-Manager
Lassalle-Haus Bad Schönbrunn
isidor.rosenbaum@lassalle-haus.org
Tel. direkt 041/ 757 14 43, Mobile 079/ 688 15 97
(auch ausserhalb offizieller Bürostunden)



Matthias Küchler

Seit dem 1. August prägt Matthias Küchler als Küchenchef die kulinarische Seite unseres Hauses. Als Koch mit Wurzeln in der anthroposophischen, vegetarischen und veganen Küche ist er mit viel

Elan und frischen Ideen in den rhythmischen Fluss von «wünschen – wirken – planen – vorausschauen und schaffen» eingetaucht, und freut sich über seine Arbeit mit einem eingespielten Team.

Impressum

Erscheint dreimal jährlich
Herausgeber: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn
info@lassalle-haus.org
www.lassalle-haus.org
Verantwortlich: P. Tobias Karcher SJ
Redaktion: Sabrina Durante
Layout, Satz: Manuela Burkart
Logo Lassalle-Haus: Irma Bamert, Zürich
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
© 2013 | Lassalle-Haus Bad Schönbrunn
PC-80-16704-6